

Die Handschrift des Handwerks

Wettbewerb „geplant + ausgeführt“ sieht Architekt und Meister als Verbündete – Bewerbungen bis 14. Januar 2016 möglich

Von Ulrich Steudel

Der Architekturpreis „geplant + ausgeführt“ würdigt Baukunst, die ein hohes Maß an Austausch und an gegenseitigem Verständnis zwischen Architekt und Handwerksmeister voraussetzt. So entstehen unverwechselbare Gebäude oder Räume, die mit unkonventionellen Lösungen überraschen und von hoher handwerklicher Qualität geprägt sind. Bis 14. Januar können sich Architekten und Handwerker mit ihren gemeinsamen Objekten bewerben.

Die besten Projekte werden zur Internationalen Handwerksmesse vom 24. Februar bis 1. März 2016 in München ausgestellt. Eine Fachjury kürt drei Preisträger und vergibt den Sonderpreis „Fokus. Gesund bauen“. Erstmals steht ein Preisgeld von insgesamt 9.000 Euro zur Verfügung.



Rahmenlose Glasflächen überwinden die Grenzen zwischen innen und außen auf besonders ästhetische Weise.

Außerdem können die Leser der *Deutschen Handwerks Zeitung* via Internet ihr Lieblingsobjekt wählen, das mit dem *DHZ*-Publikumspreis ausgezeichnet wird. Im Wohnhaus D „Holz + Stein am steilen Hang“ in Neumarkt in der Oberpfalz, das 2015 mit seiner gelungenen Verknüpfung zweier traditioneller Baustoffe den *DHZ*-Publikumspreis gewonnen hat, wurden die Anforderungen des Wettbewerbes beispielhaft umgesetzt.

Gebautes Wohlfühlambiente

In einer extrem steilen Hanglage haben die Architekten Gudrun und Johannes Berschneider der exponierten Geografie wie den Wünschen der Bauherren ein Wohnhaus förmlich auf den Leib geschneidert, das bis ins kleinste Detail durchdacht wirkt:

- der zentrale Lichthof, der dank des verschiebbaren Glasdachs sowohl Innen- wie Außenraum sein kann;
- die Glasfassade, die vom Wohnbereich eine grandiose Aussicht auf die Stadt und die dahinter liegende Hügellandschaft freigibt, aber durch die vorgelagerten Holzlamellen aus Lärche dem Haus seine Kontur bewahrt;
- die Sichtachsen, die die Innenräume auch kommunikativ miteinander verbinden;
- die maßgefertigten Einbaumöbel, die das Eichenholz der Böden aufnehmen.

„Wir versuchen, bei der Planung an jede Kleinigkeit zu denken und schon den Grundriss des Gebäudes bis ins Detail an den Lebensgewohnheiten der künftigen Bewohner auszurichten“, beschreibt Johannes Berschneider die Herangehensweise seines Büros. Dabei profitieren die Berschneiders davon, dass sie sowohl Architektur als auch Innenarchitektur studiert haben. Dieses Know-how lässt Bauherren jubeln, kann Handwerker aber zum Verzweifeln bringen. Denn die Qualitätsansprüche sind hoch. Deshalb vertraut Berschneider bei jedem Gewerk nur auf Handwerksbetriebe mit entsprechenden Referenzen, wie zum Beispiel die Steinwerkstatt aus Weiler im Allgäu, die das Untergeschoss mit Natursteinen verblendet hat.



Lieblingsobjekt der DHZ-Leser: Dieses Wohnhaus in Neumarkt, entworfen vom Architekturbüro Berschneider + Berschneider (BDA), hat beim Online-Voting im Wettbewerb „geplant + ausgeführt 2015“ die meisten Stimmen erhalten. Fotos: Petra Kellner

Die Holz- und Glasarbeiten im Wohnhaus D tragen die Handschrift der Schreinerei Karl Streb aus Berching im Altmühltal, mit der Berschneider schon seit Jahren zusammenarbeitet. Gemeinsam haben sie die rahmenlosen Fenster entwickelt, die auch das von den *DHZ*-

Leserinnen und -Lesern gewählte Haus zur Natur hin öffnen und mit reichlich Tageslicht versorgen. Die großzügig dimensionierten Holzlamellen vor der Glasfassade sichern

Bewerbung

Handwerksbetriebe können sich gemeinsam mit Architekten oder Innenarchitekten bis zum 14. Januar 2016 für den Wettbewerb „geplant + ausgeführt“ bewerben, der mit insgesamt 9.000 Euro dotiert ist.

1 Bewerbungen sind unter www.geplant-ausgefuehrt.de möglich. **Informationen** zu den Teilnahmebedingungen erhalten Sie auch bei Wengmann + Rattan, Tel. 089/76773828, E-Mail: ihm-preis@wengmann-rattan.de

den Bewohnern dennoch Geborgenheit.

Dass das dreigeschossige Haus trotz seiner schieren Größe mit rund 375 Quadratmetern Wohnfläche im Innern Behaglichkeit ausstrahlt, mag viele Gründe haben: eine kluge Planung, die an den Geschosshöhen orientierte Terrassierung des Geländes, die bedachte Auswahl der Materialien, die indirekte Lichtführung, die reduzierte Formensprache. Aber erst die Perfektion handwerklicher Arbeit setzt Gebäudehülle und Innenräume so in Szene, dass „geplant“ und „ausgeführt“ ganz im Sinne des Wettbewerbs zu einem gemütlichen Heim verschmelzen.

1 Weitere Fotos vom prämierten Wohnhaus in Neumarkt in der Oberpfalz unter www.dhz.net/architektur

Abenteuer Wüste: Jetzt bewerben

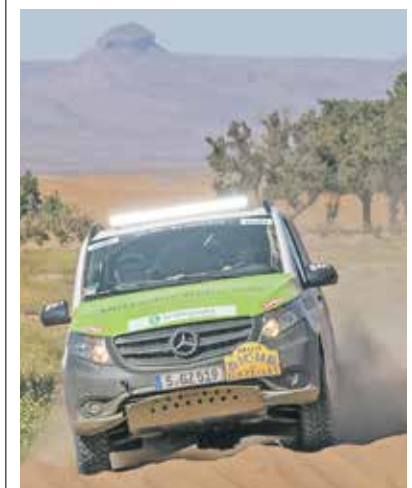
Zwei Handwerkerinnen für Rallyeteam gesucht

Bis Ende des Jahres läuft noch die Bewerbungsfrist für das Handwerks-Team, das bei der Frauenrallye Aïcha des Gazelles 2016 in Marokko in einem Transporter von Mercedes-Benz an den Start gehen wird.

Aufgrund von technischen Problemen bei der Online-Bewerbung bitten wir alle Bewerberinnen, die keine Bestätigungs-E-Mail bekommen haben, sich bis spätestens 31. Dezember noch einmal zu bewerben. Bei Problemen oder Fragen wenden Sie sich bitte an die Redaktion der *Deutschen Handwerks Zeitung*.

Von allen Bewerberinnen werden zwölf Frauen aus dem Handwerk zu einem Auswahltraining am Sonnabend, 23. Januar, ins Allgäu eingeladen, die dort die beiden Startplätze unter sich ausmachen.

1 Bewerbungen über das Online-Formular unter www.dhz.net/aicha, Rückfragen bitte an Eva Schneider, Tel. 08247/354-117, E-Mail: eva.schneider@holzmann-medien.de



Zwei Startplätze zu vergeben: Bis Ende Dezember können sich Frauen für eine Rallye-Teilnahme bewerben.

Archivfoto: Robert Kranz

Unterwegs mit Fantasie und Motorenöl

Handwerk mal anders: Kfz-Mechanikerin Anna Matuschek setzt ihrer Kreativität keine Grenzen

Von Susanne Bajohr

Klamme Kälte dringt durch das Tor der Werkstatt nahe des Neckarufers in Remseck-Aldingen. Dem kühlen Herbstwetter zum Trotz strahlt Anna Matuschek in farbenfrohem Outfit, die leicht geschwärtzten Hände in den Jeans vergraben, während sie die Schätze von „RadiergummiRacing“ präsentiert. So außergewöhnlich der Firmenname, so außergewöhnlich ist auch die junge Kfz-Mechanikerin, die zusammen mit ihrem Lebensgefährten Mario Baumann seit Anfang dieses Jahres einen Auto- und Motorradhandel für Young- und Oldtimer betreibt.

Hartnäckigkeit hilft ihr bei ihren Zielen

Schon im Eingang steht ein besonderes Schmuckstück – eine Suzuki GS 400. Das Motorrad nennt die Stuttgarterin liebevoll ihre „Werners“ und fügt verschmitzt hinzu: „Es hat vier Jahre lang gedauert, bis ich sie ihrem früheren Besitzer, dem Werner, abschwatzen konnte.“ Sein Name zielt dafür in schwingvoller Schrift den silbernen Tank. Hartnäckigkeit und Zielstrebigkeit – es sind diese Eigenschaften, die Matuschek in ihrer jungen Karriere oft geholfen haben, Pläne und Projekt zu verwirklichen.

Auslöser für die Idee, nach der Schule eine Ausbildung als Kfz-Mechanikerin anzugehen, sei ihr unzuverlässiges Mofa gewesen. „Ich musste das Ding so oft schieben“, erinnert sich Anna Matuschek, „und da habe ich beschlossen, alles über Motoren und Fahrzeuge zu lernen.“ Die 2005 abgeschlossene Lehre bei VW Automobile in Stuttgart war das Sprungbrett für viele weitere Betätigungsfelder rund ums Auto. Denn die junge Handwerkerin hat nicht



Zwischen ihren Schätzen: Anna Matuschek umgeben von ihren Lieblingsfahrzeugen.

Foto: Susanne Bajohr

nur zwei geschickte Hände, sondern auch die Gabe, kreativ zu schreiben. Mit einem Volontariat bei einem Medieninformationsdienst in Hertzen sowie verschiedenen Publikationen im Bereich „Motor-Klassik und Sport“ hat sich Matuschek inzwischen einen Namen als freie Journalistin gemacht. „anna schraubt“ heißt eine Serie, die regelmäßig in der Youngtimer-Ausgabe des Magazins „Motor-Klassik“ erscheint. Ihr Herz schlägt voll und ganz für die Fahrzeuge jenseits des Baujahrs 1990.

„Unsere Werkstatt ist unser Lebensmittelpunkt geworden“, sind sich Matuschek und ihr Partner Mario Baumann einig. Entspannt sitzen sie auf einem gemütlichen Sofa umgeben von seltenen Automobilen. Die Idee, mit Young- und Oldtimern Handel zu betreiben, kam den beiden ausgebildeten Kfz-Mechanikern, die bereits eine imposante Zahl an seltenen Fahrzeugen besitzen, wäh-

rend einer längeren Australienreise. Grundstock für die Unternehmensidee waren daher zwei Souvenirs, die nicht so einfach ins Reisegepäck passten.

Endlich wieder selbst zum Schrauben kommen

Ein Ford Falcon XL Futura Baujahr 1963 mit beeindruckenden Heckflossen sowie ein seltener Holden, ebenfalls über 50 Jahre alt, warten nun in der Remsecker Werkstatt auf ihre Wiedererhebung. „Zuerst jedoch müssen wir diesen Kandidaten hier flottbekommen“, sagt Anna Matuschek und zeigt auf einen knallorangenen Opel Kadett. Mit ihm will das Team von RadiergummiRacing im kommenden Frühjahr bei einem 24-Stunden-Rennen in Österreich starten. Ein Projekt, bei dem Matuschek endlich wieder selbst zum Schrauben kommt.

Denn in den vergangenen Monaten hat sie das eher ihren Kursteilnehmerinnen überlassen. Zum zehnten Mal hat die 32-Jährige bereits einen „Schrauberkurs für Frauen“ angeboten. Immer mehr Frauen trauen sich, unter ihrer Anleitung rudimentäres Wissen über Autos anzueignen. Ist die erste Übung – bei Matuscheks Benz Ponton Baujahr 1960 die Motorhaube zu öffnen – geschafft, haben die Teilnehmerinnen generell große Lust, weitere Handgriffe, wie das Prüfen von Kühlwasser und Bremsflüssigkeit oder das Reifenwechseln, zu lernen. Auf die Idee, einen „Schrauberkurs für Frauen“ anzubieten, habe sie ihr damaliger Ausbilder Frank Boxler gebracht. „Seine geduldige Art“, betont sie, „war Gold wert für meinen weiteren beruflichen Werdegang.“

1 Mehr im Internet unter www.radiergummiracing.com

„Schön, dass Ihr, heute Abend alle da seid“

Die perfekte Rede für die Weihnachtsfeier im Betrieb

Reden ist nicht jedermanns Sache. Wenn die Weihnachtsfeiern in den Betrieben anstehen, wird so mancher Unternehmer beim Gedanken daran schweißnasse Hände bekommen. Reden halten vor Publikum gehört nun mal nicht zum Job eines Handwerkers. Genau deshalb erwartet aber auch niemand eine perfekte Rede.

Und Lampenfieber gehört nun mal dazu, weiß Sprechtrainer und Coach Michael Rossié: „Das ist eine ungewohnte Situation. Rechnen Sie also damit, dass Ihre Stimme zittert und Ihr Mund trocken wird. Niemand erwartet von Ihnen, dass Sie nicht nervös sind.“

Der Redner sollte deshalb auch nicht versuchen, seine Nervosität zu überspielen. Er könne es vielmehr sogar ansprechen, das bringt Sympathie, sagt der Experte.

Konkrete Situationen nennen

Nervös macht viele auch, was sie auf der Weihnachtsfeier ansprechen sollen. Ein kurzes „Schön, dass Ihr alle da seid, viel Spaß heute Abend“, ist sicherlich zu wenig. „Machen Sie es konkret“, lautet der Tipp von Michael Rossié. Der Chef sollte in seiner Rede hervorheben, was im vergangenen Jahr im Unternehmen besonders gut gelungen ist und genau diese Situationen beschreiben. Auch einzelne Personen aus einem Team zu loben, ist kein Tabu: „Das ist eines der wichtigsten Geschenke, das man Mitarbeitern machen kann. Das ist Wertschätzung.“

Raum für Kritik

Ebenso direkt kann der Chef die Parole fürs nächste Jahr ausgeben. Hier lautet der Rat gleichermaßen: „Machen Sie es konkret: Etwa ‚Wir wollen

noch schneller Angebote raus schicken.“ Auf einer Weihnachtsfeier ist auch Raum für Kritik, meint Rossié. In diesem Fall sollte mit den Punkten, die weniger gut gelaufen sind, angefangen und mit den Erfolgen aufgehört werden. „Am Ende der Rede steht dann ein Lächeln auf den Gesichtern der Mitarbeiter.“ Nur chronologisch sollte die Rede nicht sein, das wirkt schnell dröge.

Persönlich ist nie langweilig

Für die Länge einer Rede gibt es hingegen keine Regel. Sie darf dauern, „so lange sich der Chef wohl fühlt. Ist die Rede persönlich, ist sie nie langweilig.“ Wem es trotzdem schwerfällt, frei zu sprechen, dem hilft ein kleiner Trick. „Was immer funktioniert, ist, wenn man eine Geschichte erzählt“, sagt Michael Rossié, „ich muss im Grunde nur daran erinnern, was passiert ist, dann hat jeder wieder die Bilder im Kopf.“

Wer unsicher ist, kann einen Stichwortzettel in die Hand nehmen. Darauf können einige einleitende Sätze stehen, Stichworte für den Hauptteil und Schlussworte. Zu diesem klassischen Aufbau gibt es noch die Alternative, sich selbst Fragen zu stellen und darauf zu antworten. Auf dem Stichwortzettel stehen dann nur Fragen. „Manchem fällt es so leichter, flüssig zu sprechen.“

Der größte Fehler wäre, so Michael Rossié, wenn der Chef sich stellt. Wichtig sei vielmehr, dass ihn seine Mitarbeiter als Persönlichkeit wiedererkennen. Deshalb darf bei der Rede die Hand auch mal in der Hosentasche verschwinden. Wer sich dann nicht in Floskeln verliert, sondern mit eigenen Worten spricht, hat die Herzen seiner Mitarbeiter schnell gewonnen. **dan**